

Zwillingsentführung

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Der Autor wurde 1944 in Chemnitz geboren. Er ist verheiratet, hat eine Tochter und ist seit 1966 im erzgebirgischen Annaberg wohnhaft.

Nach Abschluss seines Studiums in der Fachrichtung Maschinenbau war er als Technologe, technischer Leiter und Bauleiter in verschiedenen Einrichtungen tätig. Das Buch ist die fünfzehnte Folge der Ermittlungen von Kommissar Ullmann.

Weitere Werke von Joachim Bräunig:

1. Ein rätselhafter Mord
2. Aus Lust zum Mörder
3. Mord als letzter Ausweg
4. Der eiskalte Mörder
5. Tod im Fitness-Studio
6. Das geheimnisvolle Merkmal
7. Ein Fluch aus der Vergangenheit
8. Was geschah mit Lotte L.
9. Die Magie der Sucht
10. Die Nadel des Todes
11. Mord aus Enttäuschung
12. Tod auf der Massagebank
13. Im Würgegriff der Liebe
14. Die Macht des Alkohols und der Gier

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Joachim Bräunig

ZWILLINGS-
ENTFÜHRUNG

Kriminalroman

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2021

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-260-3
Copyright (2021) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelbild © Lyosha Nazarenko [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

14,95 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Im Lehrerzimmer einer Oberschule in Senftenberg saß das Lehrerkollegium zusammen. Es war Montagmorgen und die Direktorin, Eva Hänsel, hatte schon vor langer Zeit festgelegt, an diesem Tag die Stunde vor dem Unterrichtsbeginn zu nutzen, um angefallene Probleme zu klären oder eventuell notwendige Umbesetzungen von Unterrichtseinheiten vorzunehmen.

Nachdem alles besprochen war, fragte die Direktorin ihre Mitarbeiter: „Gibt es Ihrerseits noch Fragen?“

„Bis wann sollen die Jahresabschlussarbeiten spätestens geschrieben sein?“, kam eine Frage.

„In drei Wochen ist Zeugnisausgabe und ich denke, unter Berücksichtigung der Bewertung und möglicher Korrekturen, sollten sie in zwei Wochen abgeschlossen sein“, antwortete die Direktorin und schaute in die Runde.

„Ich werde alle noch ausstehenden schriftlichen Prüfungen diese Woche abschließen“, sprach ein älterer Lehrer mit schütterem Haar.

„Ich ebenfalls, dann bleibt mir mehr Zeit für eventuelle Nachprüfungen“, warf ein anderer Kollege ein.

„Ich schließe mich meinen Vorrednern an und werde alle festgelegten Prüfungsarbeiten diese Woche abschließen, um den Schülern noch die Möglichkeit zur Überarbeitung beziehungsweise zum Korrigieren zu geben“, erklärte ein dritter Mitarbeiter.

„Ich ersuche Sie, die Prüfungen und deren Bewertung mit größter Sorgfalt durchzuführen“, bat Frau Hänsel.

„Wie gehen wir mit möglichen Nichtversetzungen um?“, fragte der Lehrer mit dem schütterem Haar.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Priorität besitzt auf jeden Fall eine korrekte Bewertung der schriftlichen Abschlussarbeiten. Allerdings sollte auch immer die Gesamtleistung während des Schuljahres mitbetrachtet werden – gerade bei Noten, die nicht ganz eindeutig sind. Ich wäre ja glücklich, wenn alle Schüler das Schuljahresziel erreichen würden. Aber es gibt ja jetzt schon einige Schüler, deren Versetzung ernsthaft gefährdet ist, und ich denke, für manche ist die Wiederholung nur von Vorteil. In Studien wurde schon nachgewiesen, dass dadurch die persönliche Entwicklung gefördert wird. Wenn man diese Kinder ins nächsthöhere Schuljahr versetzt und sie den wachsenden Anforderungen immer weniger gewachsen sind, wird das Selbstvertrauen immer mehr leiden. Deshalb müssen wir sehr genau abwägen. Bitte sprechen Sie mit mir, wenn Sie in bestimmten Fällen Schwierigkeiten mit der Versetzung von Schülern haben, aber warten Sie nicht zu lange, sondern wenden sich umgehend an mich. In besonderen Fällen erkläre ich mich bereit, gegebenenfalls mit den Eltern im Vorfeld der Zeugnisausgabe zu sprechen“, schlug Frau Hänsel dem Kollegium vor.

„Ein sehr guter Vorschlag“, kam die zustimmende Antwort.

„Ich denke, ich werde Ihr Angebot noch heute annehmen, denn in meiner Klasse habe ich ein echtes Problemkind, wobei dieser Junge keinesfalls dumm ist, aber sein Leistungswille ist nicht ausgeprägt“, sprach der Lehrer mit dem schütterten Haar.

Eva Hänsel hatte vor drei Jahren das Amt der Direktorin an dieser Schule übernommen, nachdem ihr sehr beliebter Vorgänger in seinen verdienten Ruhestand gegangen war. Ihr fiel die Übernahme dieser Funktion nicht leicht und sie

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

hatte sich auch nicht für diesen Posten beworben, aber das Schulamt hatte sie darum gebeten und sie stimmte nach reiflicher Überlegung und in Absprache mit ihrem Ehemann dieser für sie neuen Aufgabe zu.

Vorher war sie als Lehrerin an dieser Schule tätig und bei ihren Kollegen anerkannt und beliebt. Das Kollegium hatte sie bei den Überlegungen zur möglichen Annahme der verantwortungsvollen Aufgabe unterstützt und sie gebeten, diese Funktion zu übernehmen. Diese Unterstützung durch das Kollegium war ein wichtiger Baustein bei ihrer Entscheidungsfindung. Bis zum heutigen Tag hatte Eva Hänsel diese Entscheidung nicht bereut und konnte sich der Unterstützung und Hilfe durch ihre Lehrer sicher sein.

Sie war als gute, aber zugleich strenge Lehrerin bekannt und geschätzt und erlaubte zum Beispiel während des Unterrichts keine Benutzung der Handys. Die Schüler durften ihr Handy bei sich tragen, mussten es jedoch während des Unterrichtes ausschalten und nur in den Pausen benutzen. Diese Festlegung hatte der konsequenten Lehrerin anfangs Ärger bereitet, da einige Eltern damit nicht einverstanden waren. Bei einem extra dazu angesetzten Elternabend hatte sie ihre Entscheidung begründet und nach heftigen Diskussionen schließlich das Einverständnis der Eltern erhalten, was ihr besonders wichtig war, denn sie wollte mögliche Klagen unbedingt vermeiden.

Eva Hänsel trat immer souverän auf und ihre Entscheidungen basierten stets auf gut fundierten Grundlagen, welche sie aus zahlreichen Gesprächen mit dem jeweiligen Personenkreis gezogen hatte. Sie trug ihr naturbraunes langes Haar stets zu einem Zopf gebunden, was ihr einen strengen Gesichtsausdruck verlieh. Sie war immer

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

gut gekleidet, wobei sie sich bewusst war, dass sie auf den ersten Blick für die Männerwelt kein Hingucker war. Ihre positive Erscheinung lag in ihrer Natürlichkeit und dem offenen Umgang sowie ihrer Freundlichkeit gegenüber ihren Mitmenschen begründet. Sie vermittelte dem jeweiligen Menschen, mit dem sie im Gespräch war, den Eindruck, dessen Anliegen ernst zu nehmen und ihm bei der Klärung seines Problems behilflich zu sein und ihn zu unterstützen.

Vier Monate nach der Übernahme ihrer neuen Tätigkeit als Direktorin der Oberschule musste sie einen großen persönlichen Verlust verarbeiten. Ihr Ehemann war bei einem, nicht von ihm verschuldeten Unfall tödlich verletzt worden und sie benötigte einige Wochen, um dieses Trauma zu überwinden. Sie hatte eine glückliche Ehe geführt und zwei Kindern das Leben geschenkt. Die beiden Söhne waren bereits aus dem Haus und hatten ihre eigenen Familien gegründet. Doch während dieser schweren Zeit waren die Söhne und deren Frauen immer für sie da, nahmen ihr die bürokratischen Wege ab, soweit möglich, verbrachten viel Zeit mit ihr, damit sie auf andere Gedanken kam. Auch ihre Mitarbeiter unterstützten sie und übernahmen einige ihrer Aufgaben. Diese Hilfe und Unterstützung ihres Lehrerkollegiums und ihrer Kinder hatten sie letztendlich überzeugt ihre Funktion als Direktor weiterzuführen und auch ihr Zuhause nicht zu wechseln, was sie einige Zeit lang vorhatte.

Sie wohnte in einer großen Eigentumswohnung im Herzen von Senftenberg und obwohl diese für sie allein bedeutend zu groß war, hatte sie sie behalten und diesen Entschluss bis zum heutigen Zeitpunkt nicht bereut. Heute

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

war sie sich sicher, damals die richtigen Entscheidungen getroffen zu haben.

Im Laufe der Zeit konnte sie zu einem normalen Alltag zurückkehren und fühlte sich gegenwärtig sehr wohl, wobei sie ihren Mann immer noch vermisste. Sie hatte sich ihr Leben als alleinstehende Frau gut eingerichtet und konnte ihren Alltag nach ihren eigenen Wünschen gestalten, wobei ihre Kinder weiterhin eine wichtige Rolle spielten. In letzter Zeit hatte sie, für sie persönlich selbst etwas überraschend, mehrere Avancen von verschiedenen Herren gegeben, aber sie hatte alle bewusst abgelehnt, wobei sie zum Beispiel einem gemeinsamen unverbindlichen Theaterbesuch mit einem Herrn nicht abgeneigt war und gelegentlich auch realisierte.

„Bei uns auf der Straße haben heute Nacht zwei Autos gebrannt“, sprach eine Lehrerin.

„War dein Auto auch dabei?“, erkundigte sich ein anderer Lehrer

„Zum Glück nicht.“

„Wann war der Autobrand?“

„Ich habe es nicht bemerkt. Unser Nachbar hat bei uns geklingelt und uns auf den Brand aufmerksam gemacht.“

„Was habt ihr gemacht?“

„Wir sind auf den Parkplatz und haben unsere Autos vom Parkplatz gefahren – sie standen nur zwei Parkplätze entfernt von den brennenden Fahrzeugen. Sie sind total ausgebrannt und wir können von Glück reden, dass unser Nachbar durch den Brandgeruch aufgewacht ist und sofort aus dem Fenster geschaut hat. Die Polizei und die Feuerwehr waren schnell zur Stelle, aber von dem Brandstifter gab es keine Spur.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Das ist bereits das zweite Mal innerhalb von zwei Wochen, dass es Fahrzeugbrände gibt“, sagte nachdenklich ein anderes Mitglied der Lehrerschaft.

„Das stimmt, aber wo soll man das Fahrzeug abstellen, wenn man keine Garage hat.“

„Vielleicht kommt die Polizei dem Brandstifter schnell auf die Spur.“

„Das können wir nur hoffen, auf jeden Fall ist die Bevölkerung durch diese Fahrzeugbrände verunsichert.“

„Sind beide Fahrzeuge angebrannt worden?“, fragte der Lehrer mit dem schütterten Haar.

„Das weiß ich nicht.“

„Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass der Brand von einem Fahrzeug auf das andere übersprungen ist.“

„Für die Eigentümer der Fahrzeuge ist diese Frage nicht von Belang.“

„Die Brandermittler werden diese Frage gründlich untersuchen. Für mich gibt es einen Unterschied, ob beide Fahrzeuge angebrannt wurden oder nur ein Fahrzeug, denn bei der Brandlegung von zwei Fahrzeugen benötigt der Täter mehr Zeitaufwand und wenn beide Fahrzeuge gleichzeitig angebrannt wurden, kann es sich um zwei Brandstifter handeln“, sprach mit ruhiger Stimme der Lehrer.

„Ich denke, du könntest bei der Kriminalpolizei anfangen.“ Die Lehrerin lächelte den Mann an.

„Dann würde ich euch sehr vermissen.“ Der Lehrer lächelte zurück.

Eva Hänsel schaute in die Runde und sagte: „Wenn wir jetzt alle Probleme geklärt haben und Sie keine Fragen mehr haben, würde ich unsere Zusammenkunft jetzt be-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

den und wünsche uns einen angenehmen Tag. Ich werde heute in der ersten Stunde in der sechsten Klasse eine Mathematikarbeit schreiben lassen und danach habe ich noch eine Deutschstunde in dieser Klasse. Ansonsten weiß meine Sekretärin stets, wo ich zu finden bin.“

Nachdem die Direktorin das Lehrerzimmer verlassen hatte, ging sie noch einmal zu ihrer Sekretärin, um zu schauen, ob alles in Ordnung ist. Aber wie immer hatte diese alle notwendigen Arbeiten eigenständig erledigt. Also machte Eva Hänsel sich auf den Weg zum Unterrichtsraum der sechsten Klasse – ihrer Lieblingsklasse – was sie jedoch niemals öffentlich sagen würde. Die Arbeit mit den Schülern lag ihr sehr am Herzen und sie wurde von diesen für ihre Gradlinigkeit sehr geachtet. Und die Schüler wussten, dass sie mit persönlichen Problemen oder Schwierigkeiten bei ihrer Direktorin stets auf offene Ohren stießen und mit allen Belangen zu ihr kommen konnten.

Als sie den Klassenraum betrat, wurde sie von den Schülern höflich begrüßt. Sie setzte sich hinter ihren Tisch und legte ihr Unterrichtsmaterial bereit und schaute in die Runde der Schüler, welche erwartungsvoll mit großen Augen anschaute

„Ihr wisst, dass ihr heute für dieses Schuljahr die letzte Mathematikarbeit schreiben werdet.“

Die Schüler nickten, wobei sich bei einigen die Mienen verdunkelten.

Eva Hänsel blickte durch die Reihen ihrer Schüler und fragte erstaunt: „Wo sind Marvin und Belinda?“

Die Schüler blickten zu ihrer Lehrerin und konnten diese Frage nicht beantworten.

„Habt ihr sie auf dem Schulhof gesehen?“
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Schüler schüttelten den Kopf und warteten auf die Reaktion ihrer Lehrerin.

„Ich möchte diese wichtige Abschlussarbeit nur mit der gesamten Klasse schreiben, damit niemand allein nachschreiben muss und sich die Benotung zu lange hinauschiebt. – Eigentlich sind die beiden doch immer pünktlich und wenn doch mal einer krank ist, dann informieren die Eltern die Schule umgehend. Bis jetzt habe ich jedoch diesbezüglich keine Information erhalten. Deshalb denke ich, dass wir die Matheabschlussarbeit dann in der nächsten Stunde schreiben.“

Die Schüler nickten begeistert und Frau Hänsel sagte nach kurzem Überlegen: „Ich schlage vor, dass wir die Stunde jetzt zu einer Wiederholung des Mathestoffes nutzen und Deutsch entfallen lassen.“

Bei den Schülern brach ein regelrechter Begeisterungsturm aus und mehrere Schüler meldeten sich und richteten spezielle Fragen an ihre Lehrerin. Die Direktorin war mit ihrer Entscheidung zufrieden, obwohl der Anlass dafür ihr Sorgen bereitete, denn Marvin und Belinda waren Zwillinge und gehörten zu den besten und aufmerksamsten Schülern der Klasse und sie mochte die beiden sehr gern.

Frau Hänsel ging mit den Schülern noch einmal alle Fragen zum aktuellen Mathestoff durch, wobei sie es vermied, zu deutlich auf die anstehenden Fragen der Arbeit einzugehen. Als es endlich zur Pause klingelte, hoffte sie die Zwillinge vor der Tür anzutreffen, doch leider war das nicht so. Deshalb begab sie sich schnell zu ihrem Büro. Dort traf sie auf ihren Stellvertreter und ihre Sekretärin und besprach mit ihnen das Problem. Sie kamen zu dem Entschluss, die schriftliche Arbeit ohne die Zwillinge

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

durchzuführen und die Sekretärin sollte sich nach der Abwesenheit der Zwillinge erkundigen.

Nach dem Stundenklingeln verteilte Eva Hänsel Aufgabenblätter für die schriftliche Arbeit an die Schüler, aber ihre Gedanken schweiften immer wieder zu den abwesenden Zwillingen ab, denn es war schon sonderbar, dass sie keine Benachrichtigung erhalten hatte. Sie kannte die Eltern der Zwillinge durch die Elternabende und einige Elternbesuche gut und war von deren Gewissenhaftigkeit bei der Ausbildung ihrer Kinder sehr angetan. Die Eltern waren beide berufstätig und hatten ihre Kinder schon früh zur Selbstständigkeit erzogen. Frau Hänsel wusste, dass Marvin und Belinda stets mit dem Schulbus zur Schule gefahren wurden, welcher insgesamt sechs Kinder beförderte.

Nach Abschluss der schriftlichen Prüfung sammelte Eva Hänsel die Arbeiten ihrer Schüler ein und begab sich mit den Unterlagen in ihr Direktionszimmer. Fragend schaute sie ihre Sekretärin an und sprach: „Gibt es neue Informationen über den Verbleib von Marvin und Belinda?“

„Leider nicht“, kam die knappe Antwort.

„Haben Sie bei ihren Eltern nachgefragt?“

„Ich habe sie leider noch nicht erreicht.“

„Ich werde versuchen, die Eltern zu erreichen und möchte die nächste Zeit nicht gestört werden“, sprach die Direktorin zu ihrer Sekretärin und hoffte die Eltern zu erreichen. Doch dann kam ihr plötzlich der Gedanke, die anderen fünf Schüler, die gemeinsam mit den Zwillingen den Schulbus nutzen, zu erkunden und fragte nochmals die Sekretärin: „Welche Schüler werden mit dem Schulbus aus Lauda zur Schule gefahren?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Sekretärin schaute in die Unterlagen und nannte drei Namen.

„Ich gehe auf den Schulhof und befrage die Kinder zu der morgendlichen Fahrt“, sagte Eva Hänsel. Sie verließ das Sekretariat und begab sich auf den Pausenhof, wo sich gegenwärtig der Großteil der Schüler aufhielt. Sie suchte die von der Sekretärin genannten Kinder und rief zwei zu sich.

Die Direktorin schaute den Schülern in die Augen und fragte: „Gab es bei eurer heutigen Anfahrt zur Schule Probleme?“

„Keine besonderen, außer das Marvin und Belinda nicht an der Haltestelle standen.“

„Wie habt ihr euch verhalten?“

„Wir haben den Busfahrer gebeten, auf Marvin und Belinda zu warten, weil wir annahmen, dass sie sich etwas verspätet hätten, was bei beiden jedoch sehr außergewöhnlich gewesen ist.“

„Wie lange habt ihr gewartet?“

„Wir haben nicht auf die Uhr geschaut, aber der Busfahrer sagte nach einiger Zeit, dass jetzt zehn Minuten vergangen wären und er abfahren müsse, da er ansonsten seinen nächsten Termin nicht pünktlich erfüllen könnte“, antwortete einer der Jungen und fragte zugleich: „Sind beide noch nicht in der Schule?“

Eva Hänsel beantwortete diese Frage des Jungen nicht, sondern bedankte sich bei ihnen und ging zurück in ihr Büro. In ihr stieg die Befürchtung, dass etwas schlimmeres passiert sein könnte.

Sie setzte sich an ihren Schreibtisch und schaute nach den Anschriften ihrer Schüler und fand schnell die Tele-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

fonnummern der Familie Gerster. Sie wählte mit fahrigem Fingern die Nummer der Familie und wartete auf das Rufzeichen, was bald ertönte, aber leider meldete sich niemand. Sie legte den Hörer auf und suchte in ihren Unterlagen nach den Handynummern der Eltern beziehungsweise ihren Arbeitsstellen. Kurz überlegte sie, auf ihren Arbeitsstellen anzurufen, entschied sich dann jedoch für die Handynummer der Mutter, da sie mögliche Verwirrungen auf den Arbeitsstellen der Eltern vermeiden wollte. Nach einigen Augenblicken meldete sich Frau Gerster und fragte erstaunt: „Mit wem spreche ich?“

„Ich bin Eva Hänsel, die Klassenlehrerin Ihrer Kinder“, gab sich Frau Hänsel zu erkennen.

„Guten Tag, Frau Hänsel. Ich hoffe, unsere Kinder haben nichts Schlimmes angestellt.“

„Nein, deshalb rufe ich nicht an.“

„Welches Problem gibt es?“, fragte Frau Gerster.

„Marvin und Belinda sind heute nicht zum Unterricht erschienen.“

„Das verstehe ich nicht“, sprach überrascht Frau Gerster.

„Sind Ihre Kinder eventuell krank?“, erkundigte sich die Direktorin.

„Nein, sie waren heute früh kerngesund und haben sich auf die bevorstehende heutige Abschlussprüfung in Mathematik gefreut. Gestern Abend haben sie noch gelernt und sich gegenseitig abgefragt. Sie bereiten sich immer intensiv auf den Unterricht vor und haben das große Ziel, später gemeinsam das Gymnasium zu besuchen.“

„Ich kenne Marvin und Belinda gut und kann ihren Eifer gut einschätzen und bin überzeugt, dass sie bei ihrer Bega-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

bung und ihrer schnellen Auffassungsgabe ihr Ziel erreichen werden. Wo könnten Ihre Kinder sein?“, fragte Eva Hänsel und hoffte auf eine konkrete Aussage der Mutter.

„Ich kann es nicht sagen, da ich sicher war, dass sie bei Ihnen in der Schule sind“, sagte nun mit leiser Stimme die Mutter der Zwillinge.

„Wir müssen etwas unternehmen“, schlug Eva Hänsel vor.

„Ja, ich werde sofort meinen Mann verständigen und wir werden eine Suchaktion starten.“

„Wenn ich Ihnen helfen kann, benachrichtigen sie mich bitte“, bat die Direktorin.

„Haben Sie Marvin oder Belinda auf ihren Handys angerufen?“, wollte die Mutter wissen.

„Nein, ich habe ihre Handynummern nicht.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Benachrichtigung und werde sofort mit meinem Mann die Suche veranlassen, wobei ich zurzeit noch keinen richtigen Plan habe, weil ich die Situation nicht erfassen kann, denn unsere Kinder sind immer sehr vorsichtig, und ich hoffe, sie sind nicht in einen Unfall verwickelt.“

„Ich wünsche, das Problem klärt sich bald positiv auf“, sagte Frau Hänsel und beendete das Gespräch.

Eva Hänsel legte den Hörer unbewusst zart auf und war in Gedanken bei der Familie der Zwillinge. Sie hoffte inständig, dass den beiden Kindern nichts Böses widerfahren sei. Kurz hatte sie überlegt, Frau Gerster über die pünktliche Abfahrt des Schulbusses zu informieren, sich dann jedoch entschlossen diese Information zurückzubehalten, denn sie befürchtete, dass sie durch diese Information noch verunsicherter wäre.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Marie Gerster war nach dem Anruf der Schuldirektorin völlig aufgelöst und jetzt ergriff sie Panik und ihre Gedanken wirbelnden wirr durcheinander. Nach einigen Sekunden begriff sie die Situation und rief sofort ihren Mann auf seiner Arbeitsstelle an. Bernd Gerster arbeitete für eine große Versicherung als Vertreter und meldete sich bereits nach dem dritten Klingelzeichen. Erfreut fragte er: „Hast du Sehnsucht nach mir?“

„Das habe ich immer, aber wir haben ein größeres Problem.“

„Es gibt keine Probleme, es sei denn, man sucht sich welche“, sagte lachend Bernd Gerster, der stets, was seine Frau immer an ihm bewunderte, positiv eingestellt war.

„Es geht um Marvin und Belinda.“

„Sie haben doch nicht die Mathematikarbeit vergeigt? Das kann ich mir nicht vorstellen, denn sie haben gestern Abend noch lange gelernt und außerdem stehen beide gut in Mathematik da.“

„Sie haben diese Arbeit nicht mitgeschrieben“, sprach nun Marie Gerster, wobei ihr fast die Stimme versagte.

„Ich verstehe dich nicht“, erwiderte Bernd Gerster.

„Sie sind nicht in der Schule erschienen.“

„Was sagst du. Sie sind wie immer zum Bus gegangen“, sagte ihr Mann.

„Sie sind heute, bis zum jetzigen Zeitpunkt, nicht in der Schule angekommen.“

„Wo sollen die beiden ansonsten sein?“, fragte Herr Gerster zweifelnd.

„Niemand weiß es.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Woher weißt du, dass die beiden nicht in der Schule sind?“

„Die Direktorin hat mich angerufen und sich erkundigt, wo beide abgeblieben sind, denn sie war sehr über die Abwesenheit unserer Kinder überrascht.“

„Ich verstehe das nicht. Ich bin mir sicher, dass unsere Kinder, wie jeden Schultag, zur Haltestelle gegangen sind, und beide waren optimistisch für die bevorstehende Arbeit. Sie haben noch Scherze über ihr Abschneiden bei der Arbeit gemacht und Belinda sagte, dass sie diesmal die bessere Note nach Hause bringen würde.“

„Was schlägst du vor?“, fragte Marie Gerster verzweifelt.

„Wo bist du jetzt?“, wollte er wissen.

„Ich bin auf Arbeit.“

Marie Gerster war Verkäuferin in einem Kreativgeschäft. Sie mochte ihre Arbeit sehr, da sie in ihrer Freizeit auch sehr gern kreativ tätig war und für ihren großen Bekanntenkreis zu besonderen Anlässen die Geschenke selbst entwarf und bastelte. Die Beziehung der Eheleute war sehr innig und auch das Verhältnis zu ihren Kindern war harmonisch. In der kleinen Gemeinde Lauta/Dorf, was ein Stadtteil von Lauta ist, war die Familie gut angesehen und sehr beliebt. Die Kinder waren fleißig und zu ihren Mitmenschen stets sehr höflich. So halfen sie gern den älteren Menschen der Dorfgemeinschaft. Sie waren in der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde, welche eine wichtige Funktion im Ort hatte, gern gesehene Mitglieder und diese Beschäftigung bereitete den Zwillingen große Freude.

„Ich werde sofort nach Hause fahren und nachsehen, ob ich einen Hinweis finde, wo die beiden sein können“, sagte Bernd Gerster.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!